



„Die virtuelle Rekonstruktion der Synagoge ist eine eindringliche Konfrontation mit dem Gewesenen“, sagte der Bürgermeister. „Aber auch ein Zeichen der Versöhnung.“
Foto: René Traut

„Meine Botschaft heißt Liebe“

SIEGEN Multimedia-Künstlerin Gabriela von Seltmann lässt zerstörte Synagoge als Computer-Installation wiedererstehen

Hunderte erlebten einen Abend, den sie nicht mehr vergessen werden.

goeb ■ „Zum großen Bösen“, sagt der Schriftsteller Michael Köhlmeier in einem seiner Romane einmal, „kamen die Menschen nie mit einem großen Schritt, sondern mit vielen kleinen, von denen jeder zu klein schien für eine große Empörung“.

Dass am 9. November 1938 in Deutschland 1200 Synagogen und Bethäuser niederbrannten und damit in der jüdischen Geschichte ein Wendepunkt eingeleitet wurde, der in eine bis dahin beispiellose Verhaftungswelle und immer schärfere Gesetze mündete, das hatte natürlich auch seine Vorgeschichte der „kleinen Schritte“.

Deutschland, so stellte der jüdische Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki einmal fest, als er zu Lebzeiten das Aktive Museum Südwestfalen zusammen mit seiner Frau Tosia besuchte, Deutschland bedeute für ihn die beiden Antipoden Thomas Mann und Adolf Hitler. Zwischen ihnen müsse man sich entscheiden.

Etwas ganz Ähnliches kam dem stellv. Landrat von Siegens Partnerstadt Emek Hefer (Israel), Amit Ben Zivi, über die Lippen, als er auf Hebräisch die herzerreißende Geschichte seiner Großeltern erzählte. „Das Böse hat seine eigene Natur“, ließ er sich übersetzen. „Es beginnt stets im Kleinen.“

Seine Mutter war als kleines Mädchen in Ostpreußen versteckt und von der Pflegefamilie im Dorf zurückgelassen worden, als die Sowjets kamen. Eine deutsche Frau namens Christina, erzählte er, nahm sich des verlassenen Mädchens an und ging mit ihm zu Fuß tausend Kilometer durch die Kälte bis nach Dresden. „Die Fähigkeit, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden“, sagte Amit Ben Zivi restlos überzeugt, „ist allen Menschen gegeben“.

Es war ein Abend der großen Gefühle, am Dienstag am Hochbunker, wo bis zum 10. November 1938 die Synagoge stand, welche die Multimedia-Künstlerin Gabriela von Seltmann in einer atemberaubend schönen Lichtinstallation in 3-D-Technik auf der grauen Betonwand wiedererstehen ließ. Hunderte Besucher verfolgten gebannt die von der Polin und ihrem internationalen Team entworfene Illumination, an der sie zusammen mit ihrem Mann eineinhalb



Zahlreiche Besucher erlebten am Dienstag in Siegen einen Abend der großen Gefühle.
Foto: Andreas Goebel

Jahre gearbeitet hatte. „Ich bin so glücklich“, sagte sie auf Englisch, „dass wir trotz der kalten Nacht so viele sind“.

”

Die Fähigkeit, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden, ist allen Menschen gegeben.

Amit Ben Zivi
Stellv. Landrat von Emek Hefer

Unterlegt mit jüdischer Musik, zum Beispiel des im Nationalsozialismus verfolgten Tenors und Kantors Josef Schmidt, flog man wie mit einem Hubschrauber um die Synagogenkuppel, durchquerte sie im Innern. Dann flirrten gelbe stilisierte Feuerzungen empor und leckten am Gebälk, verschwanden wieder, tauchten wieder auf. Sie selbst, die ihren Großvater in Auschwitz verloren hat, sagte von sich, dass sie keinen Hass verspüre. „Meine Botschaft heißt Liebe“, erklärte sie unter großem Applaus. Zusam-

men ist sie – nebenbei bemerkt – mit einem deutschen Mann, dessen Großvater Täter gewesen ist. Uwe von Seltmann hatte als Co-Projekt Koordinator eigentlich auch ein paar Worte sagen wollen, doch hatte er seit Sonntag keine Stimme mehr. Die Gedenkstunde wurde umrahmt von einem Auftritt der Freien christlichen Schule Kaan-Marienborn sowie den Reden von Landrat Andreas Müller und Siegens Bürgermeister Steffen Mues. Beiden war anzusehen, dass die Bedeutung einer solchen Feier, wie sie am Dienstag Hunderte begeisterte, gar nicht hoch genug bewertet werden kann. „Am Ende waren wir Barbaren“, zog Müller ein Fazit zur Nazizeit und appellierte: „Wir brauchen den Schulterchluss aller Demokraten gegen den Totalitarismus.“

Steffen Mues deutete die virtuelle Rekonstruktion auch als ein Zeichen der Versöhnung und gratulierte der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit unter der Moderation von Werner Stettner zu der beeindruckenden Feier. Gänsehaut gab es noch einmal, als Alon Sander, der jüdische Vorsitzende der CJZ, das Kaddisch sprach, das Totengebet. Es endet mit den Worten: Fülle des Friedens und Leben möge vom Himmel herab uns und ganz Israel zuteil werden.